

**Frau Jenny Frey-Burckhardt
zum 80. Geburtstag**

Gestern, am Auffahrtstag, durfte unsere verehrte Jubilarin in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feiern. Rüstig, ja, wenn man das Malen noch pflegt — ich habe einige reizende Aquarelle gesehen, von denen ich das eine oder andere am liebsten von der Wand und mitgenommen hätte, doch das schickt sich nicht — und im Garten noch tätig sein kann. Als ich anfangs der zwanziger Jahre in Riehen Umschau hielt, fiel mir bald einmal an der Burgstraße hinter Park und Garten das stattliche Haus mit dem Treppenturm und seinem hochragenden Helm auf. Ich wanderte durch das Tor, und wer der Architekt war, wußte ich, in Erinnerung an andere Bauten in Riehen bald einmal, ohne zu fragen. Dort wohnt also unsere Jubilarin, eine gute Baslerin. Ihr Name sagt es schon. Aber eine Riehemerin dazu. Am Münsterplatz hat sie einen Teil ihrer Jugendzeit zugebracht. Kündete sich aber der Frühling an oder standen die Bäume schon im vollen Blust, so zügelte die Familie nach Riehen und fuhr weiter in den Wenkenhof, denn das schöne Gut gehörte ihrem Vater. Daß der Wenken ein Kinderparadies war, daran ist nicht zu zweifeln. Als man über das Kinderalter hinausgewachsen war, fand man wohl auch Verständnis zum Nachbarn im kleinen, im alten Wenken, wo Professor Rudolf Wackernagel, der baslerische Staatsarchivar, wohnte. Es mußte ein Genuß sein, dem Gelehrten und Dichter zuzuhören, wenn er zum Beispiel «Aus dem Leben eines Taugenichts» oder «Mozarts Reise nach Prag» vorlas. Zum Verfasser der Basler Festspiele gehörte auch der Komponist Hans Huber. So wurde die Jubilarin mit dessen Frau befreundet, dazu mit der Sängerin Maria Philippi und mit Marie LaRoche, die sie einst in die Kunst des Malens eingeführt hatte, blieb sie stets verbunden. Vom Wenken ist es nicht weit bis nach Bettingen. Dort spielte «Bäsi Senn» eine Rolle in der Kinderschule mit der schon Mutter Burckhardt enge Beziehungen gepflegt hatte. Wie werden den Kleinen die Wegglein geschmeckt haben, wenn sie zu einem Zobe eingeladen wurden. Nach der Verheiratung mit Gustave Frey ergab es sich bald, daß man sich von der guten Riehemer Lust nicht trennen wollte, und als die Kinder heranwuchsen, genoß man die Geräumigkeit des neuen Hauses und Gartens an der Burgstraße. Was erzähl ich noch? Daß die tätige Frau stets gerne gereist ist. Vielleicht ist das vom einstigen Zügeln vom Münsterplatz in den Wenken gekommen. Daß sie die Kantonalfeldmeisterin der Basler Pfadfinderinnen war, daß sie — doch genug. Wenn es nicht anmaßend wäre, würde ich jetzt mit Hebel schreiben: «Liebe Basler Frau» oder vielleicht auch «Liebe Riehemer Frau, ich» —, so aber gratuliere ich einfach und wünsche der Jubilarin noch manche schöne Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit.

E. W.